

Nr. 3.

Dienstag, den 6. Januar.

1874.

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonntags.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Inserate:  
für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Nachdem der Sächsischen Eisenbahnbau-Gesellschaft zu Dresden auf ihr Ansuchen die Vornahme der generellen Vorarbeiten für die beabsichtigte Erweiterung des Projectes einer Secundär-Bahn Zwickau-Wilkau-Kirchberg von legerem Orte ab zum Anschlusse an die Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn in Wolfsgrün oder Eibenstock höheren Orts auf die Dauer von 6 Monaten gestattet worden ist, von diesen Vorarbeiten aber im hiesigen Amtsbezirke die Fluren von Hundshübel und Unterstüßengrün nach Befinden auch Wolfsgrün und Blauenthal betroffen werden sollen, so bringt man Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und bedeutet gleichzeitig bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu Zwanzig Thalern oder verhältnismäßiger Haftstrafe die beteiligten Grundstücksbesitzer, die fraglichen Vorarbeiten in keiner Weise zu behindern, sondern dieselben dem damit beauftragten Personale zu gestatten, auch an den etwa aufzurichtenden Signalstangen sich durchaus nicht zu vergreifen.

**Königliches Gerichtsam Eibenstock,**

den 31. December 1873.

Landroth.

R.

Anher erstatteter Anzeige gemäß ist in den Abendstunden des 23. dieses Monats allhier aus einem Kutschwagen eine blecherne Briefkapsel, in welcher ein Brief, ein Postschein und ein Geldtäschchen mit einigen Pfennigen sich befunden haben, gestohlen worden. Etwaige Verdachtsmomente bittet man anher anzuzeigen.

**Königliches Gerichtsam Eibenstock,**

den 31. December 1873.

Landroth.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in den Abendstunden des 24. dieses Monats von den Stufen eines Verkaufsladens allhier 2 Stück doppelt gewickeltes Wachtuch, Fußtapete, à Stück gegen 10,20 Meter lang und 1,14 Meter breit, gestohlen worden. Das eine Stück war von vorherrschend grünem Muster, das andere von würfelförmigem Rohrblechmuster. Man bittet hierauf bezügliche Verdachtsmomente unverweilt anher anzuzeigen.

**Königliches Gerichtsam Eibenstock,**

den 31. December 1873.

Landroth.

R.

## Bekanntmachung.

Nachdem die sächsische Eisenbahnbau-Gesellschaft zu Dresden von dem königlichen Ministerium des Innern die Genehmigung zur Vornahme der generellen Vorarbeiten für die projectirte Bahnlinie von Kirchberg nach Wolfsgrün oder Eibenstock zum Anschlusse an die Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn erlangt hat, werden ergangener Anordnung zu Folge die beteiligten Grundstücksbesitzer hiesiger Flur bedeutet, die fraglichen Vorarbeiten in keiner Weise zu behindern, dieselben vielmehr dem damit beauftragten Personale unweigerlich zu gestatten, auch an den aufzurichtenden Zeichen sich in keiner Weise zu vergreifen.

Eibenstock, am 3. Januar 1874.

Der Stadtrath daselbst.  
Dertel.

## Bekanntmachung, die Reichstagswahl betr.

Für den hiesigen städtischen Bezirk sind 2 Wahlbezirke dergestalt gebildet worden, daß der erste Wahlbezirk die unter den Hausnummern 1 bis mit 220 aufgeführten Gebäude, der zweite Wahlbezirk sämtliche übrige Gebäude, also Hausnummern 221 bis 408 und die sämtlichen außerhalb der Stadt befindlichen im Brandcataster unter Abth. B. aufgeführten Gebäude umfaßt.

Für den 1. Wahlbezirk ist

der unterzeichnete Rathsvorstand als Wahlvorsteher und der als Stadtrath gewählte

Herr Advocat Müller als dessen Stellvertreter,

für den 2. Wahlbezirk

Herr Stadtrath Georgi als Wahlvorsteher und

Herr Stadtrath Bretschneider als Stellvertreter

desselben ernannt worden und erfolgt die Wahlhandlung für den 1. Bezirk im hiesigen Rathhaussaale, für den 2. Bezirk in der Schneidenbachschen Restauration

**Sonntags,\* den 10. Januar 1874,**

von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr.

Eibenstock, am 18. December 1873.

Der Stadtrath daselbst.  
Dertel.

Bgs.

\*) In Nr. 151 djs. Blattes vom vorigen Jahre ist irrthümlich „Dienstag“ angegeben.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Die „Ep. Btg.“ schreibt: Zwischen den einzelnen Regierungen unseres Reichs bildet gegenwärtig das Reichspräsidenten den Gegenstand der Verhandlungen. Es wird als Grundsatz im Bundesrathe festgehalten, daß man jedenfalls durch das Gesetz selbst hinreichende Garantien gegen die Ausschreitungen der reichsfeindlichen Parteien gewinnen müsse! man verhandelt darüber, in welchem Umfange und in welcher Form dieser Zweck am besten zu erreichen sei.

— Der Reichskanzler wird der „M. B.“ zufolge eine Untersuchung über die Sozialgesetzgebung des Reiches, resp. die Revision und Ausarbeitung einiger dahin einschlagenden Gesetzentwürfe anordnen.

— Bis jetzt haben diejenigen Geistlichen der Provinz Posen, welche wegen Uebertretung der Majestätsbeleidigung oder aber als Zeugen gegen den Erzbischof vor Gericht geladen worden sind, ein sehr verschiedenes Verfahren beobachtet. Einige weigerten sich hartnäckig, dem Gericht Auskunft über ihre Anstellung und Thätigkeit zu geben und fügten sich erst, nachdem sie durch Gefängnißstrafe hierzu angehalten worden waren. Andere erschienen gar nicht vor Gericht oder antworteten in einem Tone, der der Würde des Gerichtshofes nicht angemessen war. Einige Geistliche hielten es jedoch für rathsam, nicht nur dem Gerichte über alle an sie gerichteten Fragen Aufschluß zu geben, sondern sogar an das menschliche Gefühl der Richter zu appelliren und ihnen ihre traurige, wenn nicht gar verzweifelte Lage vorzustellen. Anfangs tadelten die ultramontanen Blätter das Verfahren derjenigen Geistlichen, welche sich in der letzten Weise vertheidigten, und belobten diejenigen, welche leichten Kaufs, etwa durch ein fünfständiges Gefängniß, den Märtyrernymbus erkaufte hatten. Die Folgen der Art und Weise, in welcher sich die einzelnen Geistlichen vertheidigten, machten sich natürlich in den wider sie erlassenen Erkenntnissen fühlbar. Während gegen die Hartnäckigen das höchste Strafmaß verhängt wurde, wurden die weniger Starren zu geringeren Strafen verurtheilt, eine dritte Kategorie der Angeklagten sogar gänzlich freigesprochen. Diesen Umstand scheint man jetzt im erzbischöflichen Palast in Erwägung gezogen zu haben und man hat dem Organ der erzbischöflichen Curie, dem „Kurier Poznański“, den Auftrag gegeben, die Geistlichen für die Zukunft dahin zu instruiren, den Weg einzuschlagen, der zur Strafflosigkeit oder doch zur geringsten Strafe führt. Das genannte Blatt hat sich dieses Auftrages in einer Correspondenz entledigt, in welcher es schließlich auseinandersetzt, daß nur der Erzbischof anders zu verfahren habe, da er der weltlichen Regierung nicht unter, sondern beigeordnet sei. Dieser würde, wenn er auf eine bloße Aufforderung des Gerichts, also freiwillig vor diesem erschienen, seiner Würde Abbruch thun und seinem göttlichen Rechte entsagen.

— Wie ein Correspondent der „Frankf. Btg.“ wissen will, sind schon Verständigungen mit der österreichischen Regierung für den Fall eingeleitet, daß der Fürstbischof von Breslau sich auf sein in Oesterreich-Schlesien gelegenes Schloß zurückzöge, um von da aus den preussischen Gesetzen Widerstand zu leisten. Den Aufenthalt auf jenem Schlosse Johannesberg kann man ihm allerdings nicht versagen oder erschweren, wohl aber, vermöge der zu gewährenden Rechtshilfe, seine Auslieferung behufs Abbüßung von Gefängnißstrafen um so mehr verlangen, als der erwähnte Bischof ein Preusse ist. Die gegen diesen renitenten Bischof angeordnete Temporalien Sperre wird ihn, da er aus Oesterreich auch noch Einkünfte bezieht, weniger stören als andere Amtsgenossen, die aber dessenungeachtet auch keine Noth leiden.

— Bezeichnend für die Geschäftslosigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnbedarfs ist die Thatsache, daß kürzlich bei einer Bestellung von 900 Waggons von Seiten einer Berliner Bahn Anerbietungen in der Höhe von 25,000 Stück von den verschiedenen Fabriken für Eisenbahnbetriebsmaterial erfolgten. Diefelben wurden von deutschen, belgischen und schweizerischen Fabrikanten gemacht.

Nastatt, 1. Januar. Am vergangenen Montag fand zwischen den beiden Secondelieutenants Meier und Caspari ein Duell statt. Meier erhielt einen Schuß durch den Kopf und blieb tod auf dem Plage. Bei seinem Begräbniß, das unter allen militärischen Ehren, in Beisein des gesammten Offizierskorps, dreier Generale und einer großen Menschenmenge stattfand, hielt der Divisionspfarrer Dr. Bauer eine Rede, in welcher er, — nach der „Bad. Ldsztg.“ — ausführte, die Ehre werde auch vom Christenthum als ein hohes werthvolles Gut bezeichnet; ihre Vertheidigung sei oft unabweisbar geboten durch die Sitten und Gewohnheiten der Zeit und gewisse Standesverhältnisse. Von dieser Seite und von diesem Standpunkte aus eine Vertheidigung des Duells — einer strafrechtlich qualifizirten Handlung — das ist noch nicht dagewesen.

### Sächsische Nachrichten.

Bon der Elbe, 2. Januar. Der Landtag hat heute eine Sitzung abgehalten, der morgen noch eine zweite folgen wird, dann werden die landtäglichen Geschäfte bis nach dem Fest der heiligen drei Könige wie-

der geschlossen werden. Ueberdies ist es nur die zweite Kammer, welche Sitzungen abgehalten, die erste Kammer zeigt sich in der Abhaltung von Sitzungen noch zögernder. Da nun gegen den 12. Februar der Reichstag eröffnet werden soll, so ist es nur natürlich, daß auch unser Landtag vertagt werden muß. Abgeordnete, wie der Advocat Krause, wenn ihm verdienftermaßen die Stimmen des 23. Wahlkreises zufallen sollten, dann Dehmichen, Ehsoldt etc., entgehen damit dem unangenehmen Zwiespalt, zwischen ihrer Pflicht als Reichstags- und der als Landtagsabgeordneter wählen zu müssen. Uebrigens ist eine Reihe von Abgeordneten zur Leitung der Wahlangelegenheiten daheim schon jetzt nur noch halb bei der Sache und immer geneigt, für eine Vertagung des Landtages zu stimmen. Unparteiische wollen wissen, daß 4 Tblr. Taggelder doch verlockend genug wirken, um die längere Dauer des Landtages zu verschulden. Diejenigen, welche glauben, daß mit denselben eine Verschleppung der Reichstagsberathungen eintreten könnte, sind zwar zahlreich, allein diejenigen, welche noch Taggelder verlangen, sind es noch mehr. Für jetzt ist die freie Eisenbahnfahrt als ein Entgegenkommen seitens der Gegner der Taggelder anzusehen.

— Eine Vereinigung liberal und national gesinnter Männer in Leipzig hat ein Mahnwort an die sächsischen Arbeiter zu den bevorstehenden Reichstagswahlen im Drucke bei Stephan Geibel u. Co. in Altenburg erlassen. Sie weisen in demselben in kurzer und bündiger, aber ruhiger, maßvoller und überzeugender Weise den sächsischen Arbeitern, welche sozialdemokratisch denken und wählen, nach, wie sie gegen ihr eigenes Interesse dabei verstoßen, legen ihnen dar, daß 1) die Sozialdemokraten niemals zu derjenigen Macht, von welcher ihre Führer träumen, gelangen können, 2) unklaren und ganz unerreichbaren Zielen nachjagen und 3) Dasjenige, was wirklich und jetzt für die Arbeiter erreichbar ist, stören und erschweren, und mahnen die sächsischen Arbeiter zum Schlusse, zu ihrem eigenen Besten Arbeiterfreunde, aber keine internationalen Wähler, sondern ernste deutsche Männer, welche auf dem Boden des Gesetzes stehen, in den deutschen Reichstag zu wählen. Die Lektüre dieses Mahnwortes, welche wir nicht genug allen besonnenen und verständigen Arbeitern empfehlen können, dürfte Manchen derselben sicher die Augen darüber öffnen, welchen irreleitenden Händen sie oft ihre Interessen und Geschicke anzuvertrauen pflegen und aus ehrgeizigem und selbststüchtigem Anlasse verleitet werden.

In Leipzig erfolgte letzten Mittwoch die Arretur eines auf die unverschämteste Weise bettelnden Handarbeiters. Dieser Bursche hatte die Frechheit, drei ihm begegnende Frauen mitten auf der Straße anzuhalten und ein Geldgeschenk von ihnen zu fordern mit der Erklärung, daß, wie er sehe, sie Markteinkäufe gemacht und deshalb Geld haben müßten. Ein hinzukommender Schutzmann befreite die erschreckten Frauen von dem zudringlichen Menschen und nahm letztern mit nach der Polizeiwache.

## Auf dunkler Fährte.

Novelle

von  
Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann verbeugte sich ehrfurchtvoll und erwiderte in sehr gutem Französisch:

„Ich fühle mich sehr glücklich, Ihnen gnädige Frau, eine Zufluchtsstätte anbieten zu können. Alles steht hier zu Ihrem Befehl und zu Ihrer Verfügung. Geruhen Sie sich niederzulassen; Sie sind gewiß müde.“

Und mit der höflichen und gewandten Manier eines Edelmannes jener Zeit ließ er Sessel herbeirücken und ertheilte Befehle zur Aufnahme der draußen geliebtenen Negerin.

„Ach mein Herr,“ rief Cécilie aus, „wie glücklich sind wir doch, hier Schutz gefunden zu haben!“

Frau von La Rebellière stieß sie leise mit dem Ellbogen an und warf ihr einen Blick zu, als ob sie sie darauf aufmerksam machen wolle, daß sie etwas Unpassendes gesagt habe. Das junge Mädchen schwieg erstaunt still und blickte mit einiger Unruhe um sich. Alles rund umher hatte indessen ein friedliches und beruhigendes Aussehen. Es war zur Zeit des Abendessens. In der Mitte der Gallerie stand ein Tisch mit nur einem Gedeck. Der Tisch war mit einem Lugs bestell, der damals bei den Pflanzern von Martinique noch etwas Seltenes war. Da standen geschliffene Weinflaschen, Krystallgläser, Porzellantereller. Gleichwohl war die Gallerie selbst sehr einfach möblirt. Jackeln von Talgholz erhellten dieselbe mit ihrem röhlichen und flackernden Lichte; die Wände waren mit getrockneten Pflanzen, ausgestopften Vögeln und den Gerippen wilder Thiere geziert. Inmitten dieses jeden Falles ziemlich ungewöhnlichen Zierraths erblickte man zwei schöne Gemälde. Zwei Männer in französischer Hoftracht, seidene Röcken mit breiten Aufschlägen und mit Perrücken, wie sie unter Ludwig XIV.

Mode gewesen, schienen in ihren Rahmen lebendig geworden zu sein und ihre Umgebung lächelnd und sinnend zu betrachten.

„Ich hoffe, gnädige Frau,“ hob der Hausherr wieder an, „daß Sie das leichte Abendessen, welches man auftragen wird, nicht verschmähen werden.“

Dabei gab er der Kegerin, welche eben Reis und geröstete Bananen austrug, ein Zeichen, noch ein zweites Gedeck aufzulegen.

„Gewiß nicht, mich hungert sehr,“ antwortete Frau von La Rebellière, indem sie mit einem Kopfnicken dankte, „und Sie auch, arme Cäcilie, Sie sind noch fast nüchtern. Ach, es war Zeit, daß wir unter Obdach kamen!“

Wirklich war das Gewitter in seiner ganzen Stärke losgebrochen; der Regen peitschte in Strömen gegen die Fenster nieder und das Rollen des Donners widerhallte dumpf in den Bergen.

„Nun, beruhigen Sie sich, fuhr Frau von La Rebellière fort, die Angst ihrer jungen Freundin, welche sich zitternd und bebend an sie schmiegte, belächelnd. Wir sind jetzt vollkommen sicher, liebe Cäcilie, und wollen ruhig das Abendessen verzehren.“

„Wünschen Sie, gnädige Frau, daß Ihre eigenen Kegerinnen Sie bedienen?“ fragte der Pflanzler. „Soll ich sie rufen? dieselben sind bereits in einer abgesonderten Hütte untergebracht und Ihre Befehle sollen ihnen augenblicklich übermacht werden.“

Und damit verließ er das Zimmer.

„Kind,“ wandte sich jetzt Frau von La Rebellière an Cäcilie, um auf die Fragen zu antworten, welche diese während der ganzen Zeit durch Blicke an sie gerichtet hatte, „wir sind hier bei einem Mulatten.“

„Bei einem Mulatten?“

„Ja doch, ja; ich habe es auf den ersten Blick bemerkt: er ist kein Weißer. Sie müssen also nicht „Herr“ zu ihm sagen, meine Theure.“

„Wie soll ich einen Mann, der außerordentlich höflich und von dem empfehlendsten Aeußern, dessen Benehmen im höchsten Grade tactvoll und dessen Haut fast ebenso weiß als die meinige ist, denn anreden?“

„Sie müssen ihn einfach bei seinem Namen nennen, so bald Sie denselben erfahren werden. Wenn Sie ihn mit Herr anreden, wie werden Sie dann, um einen Unterschied festzuhalten, einen weißen tituliren? Vielleicht gnädiger Herr, oder gar Hoheit?“

„Die Stellung dieses Mannes ist also gegenüber der unserigen eine sehr untergeordnete?“

„Gewiß, und er fühlte es auch. Sehen Sie: er wird sich nicht mit uns zu Tische setzen, es sind nur zwei Gedecke aufgelegt.“

„Das ist aber doch sehr seltsam,“ sagte Cäcilie nachdenklich. „Jetzt nehme ich seine Gastfreundschaft mit einem gewissen Widerstreben an, denn ich bilde mir nur ein, er fühlte sich durch seine Stellung uns gegenüber gedemüthigt.“

Die Kegerinnen traten zur Aufwartung ein, man setzte sich zu Tische. Der Pflanzler kam nicht wieder.

Frau von La Rebellière gefiel diese stolze und tactvolle Zurückhaltung.

„Hoffentlich werden wir vor unserem Zubettgehen dem Herrn der Pflanzung noch gute Nacht sagen können,“ sprach sie laut; „ich muß mich nochmals bei ihm bedanken. Gott verzeihe mir, ich habe noch nicht einmal Zeit gehabt, ihn nach seinem Namen zu fragen, so schnell hat er sich entfernt, um das Abendessen bringen zu lassen.“

„Er heißt Donatien,“ sagte die alte Femi, den Kopf vorstreckend. „Er ist ein guter Herr!“

„Woher weißt Du das Alles?“

„Man sprach in der Hütte davon.“

„Seine Pflanzung scheint ziemlich beträchtlich, er muß reich sein. Wie viel Schwarze hat er?“

„So viel als Finger an meinen Händen,“ sagte Femi, „weder mehr, noch weniger, alle zusammen gerechnet. Aber das schadet nichts; Alle arbeiten gern für ihn, und so kann der Herr leben.“

So bald der Tisch abgeräumt worden war, erschien der Pflanzler wieder in der Gallerie. Frau von La Rebellière dankte ihn lebhaft für den guten Empfang, den er ihr hatte zu Theil werden lassen und indem sie auf den leeren Stuhl deutete, der zwischen ihr und Cäcilie stand sagte sie:

„Aber wollen Sie nicht den Abend mit uns verbringen?“

Er blieb stehen, eine Hand auf die Lehne des Sessels gestützt.

„Gnädige Frau,“ antwortete er lebhaft, „ich werde die Kühnheit haben, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Ihre Anwesenheit in meiner Einsamkeit ist für mich ein großes Ereigniß. Man muß, gleich mir, lange von jedem Umgange mit der gebildeten Welt ausgeschlossen gewesen sein, um zu begreifen, was ich empfinde, indem ich Sie französisch sprechen höre.“

Der Pflanzler sagte dies im reinsten Französisch und mit der gewandten Haltung eines Mannes, der die Welt kennt. Cäcilie und Frau von La Rebellière betrachteten ihn mit außerordentlichem Erstaunen. Bei dem ersten Blicke war ihnen nur die männliche Schönheit aufgefallen, als sie ihn aber sprechen hörten, fühlten sie sich durch seine edle Sprache und sein feines und edles Benehmen noch ungleich mehr frappirt. Der Pflanzler war jedenfalls die bedeutendste Persönlichkeit, mit welcher sie je zusammengetroffen. Derselbe schien achtundzwanzig bis dreißig Jahre alt zu sein. Seine hohe, geschmeidige und wunderbar proportionirte Gestalt vereinigte Anmuth und Adel mit allen Attributen der Kraft; seine Züge, welche durch ihre Regelmäßigkeit an den schönen antiken Typus erinnerten, drückten einen ruhigen Stolz aus und sein glattes und glänzendes Haar glich dem der Keger nur durch die Farbe. Die Farbe seines Gesichtes war weiß und besaß nur von den Schläfen aufwärts bis zu dem obern Theile des Kopfes eine etwas dunklere Schattirung; seine feinen Lippen schmückte ein dunkles Roth. Er trug nach Sitte der Creolen ein weites, weißes Beinkleid und eine Jacke von gestreifter Circassienne.

„Aber bitte, setzen Sie sich doch,“ sagte endlich Frau von La Rebellière dringend. „Wohnen Sie schon lange auf dieser Pflanzung?“

„Ungefähr seit einem Jahre, gnädige Frau,“ war die Antwort.

„Man sieht es gleich, daß Sie einst anderswo als in dieser Einöde gewohnt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— In einem Görlitzer Hotel hat sich dieser Tage eine mysteriöse Geschichte zugetragen, deren Aufklärung noch nicht erfolgt ist. In einer der letzten Nächte treffen zwei junge Männer, anscheinend Studenten, dort ein, essen auf ihrem Zimmer und reisen mit einem der ersten Morgenzüge ab. Nach ihrer Abreise findet sich auf dem Zimmer eine alte Zither in einem Futteral. Als dieselbe dem Wirth behufs Aufbewahrung überbracht wird und derselbe die Zither herausnimmt, fällt ein Paquet Banknoten heraus, deren Werth auf 4180 Thlr. festgestellt wird, vorzugsweise Banknoten à 500 Thlr. Man ist sehr neugierig, zu erfahren, wer die Zither als Portefeuille oder Armbügel benutzte hat. Bis jetzt hat sich über die Person der Besitzer nichts ermitteln lassen. Möglich ist es, daß sie selbst von dem Schatz, den die Zither geborgen hat, keine Ahnung gehabt haben; vielleicht aber hängt der Vorgang mit einem Verbrechen zusammen.

### An die Wähler des XXI. Reichstags-Wahlbezirks.

In einer am 28. Dezember v. J. zu Schwarzenberg abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern aller Parteien und aus den verschiedensten Theilen des Bezirks wurde die Candidatur des Herrn

### Advocat Theodor Koch in Buchholz

einstimmig angenommen, da er als aufrichtig national gesinnt und als treuer Anhänger des neuerstandenen Deutschen Reiches auf bundesstaatlicher Grundlage, sowie des besonnenen Fortschrittes bekannt ist.

Wir ersuchen daher die Wähler unseres Bezirks, am Wahltag, Sonnabend, den 10. Januar, ihre Stimmen zahlreich abzugeben und dieselben auf Herrn

### Advocat Theodor Koch in Buchholz

zu vereinigen.

Das Wahl-Comité für den XXI. Reichstags-Wahlbezirk.

### Öffentlicher Dank.

Für die von den Einwohnern Eibenstocks durch freundliche Spenden unsern Kindern und uns bereitete Weihnachtsfreude durch Veranstaltung der Christbescherung am Schwesternabend sagen wir Allen Denjenigen, die direct oder indirect dieses Liebeswerk mit vollbringen halfen, hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

Eibenstock, 4. Januar 1874.

Die Bewohner des Winkels.

Für jedes Haus & jede Familie bietet der Illust. Haus-, Wirtschafts- und Volkstaler

### Der Zeitbote

den lehrreichsten und umfassendsten Unterhaltungsstoff. Preis nur 5 Rgr.

# Holzauktion.

Im Gasthofs zu **Hautenfranz** sollen

**Sonnabend, am 10. Januar 1874**

folgende auf **Sachsengrunder** Forstrevier aufbereitete Nuß- und Brennholzer, und zwar:  
**von Vormittags 9 Uhr ab**

2	buchene Klöhler,		
1701	weiche dergl. von 10—15 Centim. Oberstärke,	}	3, 4 und 5 Meter Länge,
2602	" " " 16—22 " "		
1871	" " " 23—29 " "		
628	" " " 30—36 " "		
117	" " " 37—43 " "		
21	" " " 44 u. mehr " "		

— unter den weichen Klöhler befinden sich 17 Stück ausgesuchte astreine —

**von Nachmittags 2 Uhr an**

1	Raummeter	buchenes Scheitholz I. Cl.,
5	"	buchene Backen,
9	"	weiches Scheitholz I. Cl.,
97,5	"	" " " II.
232,5	"	" " " III.
16	"	weiche Rollen,
5	"	Aeste,

aufbereitet in den Schlägen in Abth. 8. 9. 11. 12 und 54. und im Einzelnen in den Abtheilungen 7. 8. 9 und 12. einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königliches Forstrentamt Auerbach und Königliche Revierverwaltung  
 Sachsengrund zu Morgenröthe,**  
 am 29. Dezember 1873.

Michael.

Wittig.

## Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zur Nachricht, daß ich mein **Uhren-Geschäft** in das Haus Nr. 260 des Herrn Restaurateur **Schneidenbach** verlegt habe und bitte, daß mir bis jetzt geschenkte Vertrauen fernerhin bewahren zu wollen. Gleichzeitig halte ich meiner geehrten Kundschaft mein gut assortirtes **Uhren- & Goldwaaren-Lager** unter Garantie bestens empfohlen.

Achtungsvoll  
**Fr. Weber, Uhrmacher.**

## Arbeiterinnen

für **mechanische Stühle**, sowie für **Spulmaschinen** werden bei gutem Lohne und dauernder Beschäftigung gesucht von

**Heinrich Schmieder & Sohn**  
 in Meerane i. S.

## Tanzunterricht.

Diejenigen, welche sich bei mir angemeldet, sowie diejenigen, welche noch gesonnen sind, an vorstehendem **Tanzkursus** Theil zu nehmen, lade ich zu morgen, Mittwoch, als den 7. d. M., Abends 1/2 9 Uhr im **Schießhaussaal** hierdurch ergebenst ein.

**Friedrich Flemmig.**

## Concert-Anzeige.

Der Gesangverein „Orpheus“ wird unter Mitwirkung des Herrn Musikdirector **Defer** heute, **Dienstag**, zum **Hohen Neujahr**, in **Königs Local** ein **CONCERT** geben, worauf **BALL** folgt.

Anfang Abend 1/2 8 Uhr. Entrée: Parterre 3 Ngr. Gallerie 5 Ngr. Programme an der Cassé.  
 Es ladet ganz ergebenst dazu ein

der Gesangverein „Orpheus“.

## Eine geübte Stepperin

und eine **Näherin** wird gesucht zum sofortigen Antritt. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

## Stickerinnen,

nur solche, die in ihrem Fache etwas tüchtiges leisten, werden für **sofort** nach Leipzig in Arbeit gesucht. Stellung angenehm, Lohn nach Geschicklichkeit und Fleiß zwischen 2 u. 4 Thlr. pro Woche. Näheres nach Einsendung einer nur geringen Probearbeit durch **Rudolf Mosse, Leipzig, Hainstraße Nr. 30.**

## Gesellschaft Freundschaft.

Morgen, Mittwoch, **Vereinsabend** bei **Magnus Siegel.**

Das Directorium.

## Lagerbier

verkaufe die Kanne für 1. Ngr.  
**A. Egerland.**

Ich suche für die **Hauswirthschaft** einen ehrlichen und arbeitsamen **Mann**. Antritt kann sofort erfolgen.

**Gustav Grimm.**

## Markthelfer - Gesuch.

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger, flinker und nüchterner Mann gesucht und sind Offerten in der Expedition dieses Blattes unter **F. Z.** niederzulegen.

**Jeden Bandwurm** entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht und Flechten** und zwar brieflich: **Boigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen). H.OI.**

## Geflügel-Verein.

Nächsten **Donnerstag**, Abends 8 Uhr **Hauptversammlung** bei **Hermann Unger.**

## Schiesshaus.

Am **Hohneujahrstage** ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein **Heinrich Koch.**

## Schönheiderhammer.

Am **Hohneujahrstage** von Nachmittags 3 Uhr an

## Tanzmusik,

sowie zu **ff. Böhmischem Bier** ladet ergebenst ein

**Hendel.**

## Wildenthal.

Am **Hohneujahrstage** ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Robert Drechsler.**

Oster. Silberg. 18 Ngr. 9 Pf., Vfn. 17 Ngr. 7 1/2 Pf.

**Sparcasse zu Eibenstock.** Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.